

Kugeln verhältnismäßig trockenes Wetter zu erwarten. Nur die ersten Tage, in welchen der unmittelbar vorausgehende Barozismus ausläuft, dürften sich noch ziemlich regnerisch gestalten. Im Uebrigen ist eine Zunahme der Niederschläge nur an den kritischen Terminen (12. und 28. August) zu erwarten. Die Temperaturen sind in der ersten Hälfte durchschnittlich nahezu normal, steigen jedoch in der zweiten Hälfte ziemlich bedeutend über den Mittelwert, um dann in der letzten Woche desto stärker zu sinken.

Die Verordnung des königl. Ministeriums des Innern, die Namensangaben Gewerbetreibender an offenen Läden, Gas- und Schankwirtschaften betreffend, welche am 1. Oktober d. J. in Kraft tritt und ein zweifellohes, deutliches Erkennen des Geschäftsinhabers bezweckt, bringt unsern Malermeistern, speziell den Firmenmalern reiche Arbeit. Denn überall müssen den bisherigen Firmenschildern u. d. die Namen der Geschäftsinhaber hinzugefügt oder, wenn diese schon vorhanden, vielfach in den Vornamen ausgeschrieben werden.

Die neue Orthographie hat nicht Verbesserung, sondern nur Zerissenheit in die Schreibweise gebracht. Nicht einmal alle Behörden bedienen sich ihrer, obgleich sie für alle Schulen angeordnet ist. Im sächsischen Lehrverein ist deshalb angeordnet worden, Behörden, Buchhändler und Zeitungen zu ersuchen, sich der neuen Orthographie anzuschließen.

In seinem „Kern der Geschichte des hohen Ehur- und Fürstlichen Hauses zu Sachsen“ (1721) erzählt Adam Friedrich Glasig (1692—1753), der in Leipzig bis 1726 Privatdozent war: „Störche pflegen absonderlich zu Leipzig in der Stadt auf den Dächern der Häuser jährlich zu hocken. Von weichen man daselbst in gemein bey den Kindern zum Spaß vorgiebet, daß selbige die neugeborenen Kinder brächten, inzwischen aber glaubten auch die Alten und Berühmten, daß wann der Storch, so auf einem Hause nistet, außen bleibt, der Wirth desselben dieses Jahr mit Tode abgehen, und mögen vielleicht deswegen einige von den Inwohnern zu dem Gebrauch Anlaß genommen haben, daß sie jährlich bey der Wiederkehr ihres Störches ein solennes Convivium angustellen pflegen.“ — Die Störche blieben wahrhaftig für immer weg, seitdem die Stadtgräben mit ihrem Schlamm und ihren Fröschen den Promenaden Platz machten und es ihnen da an Nahrung fehlte.

Ueber den Lebensgang Sr. Durchlaucht des nunmehr verewigten Prinzen Hugo von Schönburg-Waldenburg teilt das Schab. Tgl. noch folgendes mit. Nachdem Prinz Hugo das Gymnasium absolviert und Jurisprudenz studiert hatte, arbeitete er zunächst als Referendar an einem preussischen Gericht. Am 28. September 1847 wurde er als Sekonde-Beutnant dem damaligen 31. Infanterie-Regiment aggregiert, im September 1850 einrangiert, im Juni 1851 à la suite des damaligen 5. Infanterie-Regiments gestellt, im Februar 1853 zum Premier-Beutnant befördert und à la suite des damaligen 2. Infanterie-Regiments gestellt, im Dezember 1854 zum Hauptmann befördert, im Juni 1856 einrangiert und als Kompanie-Führer zum 1. Bataillon 2. Landwehr-Regiments kommandiert und im Juni 1856 als Kompanie-Chef in das 1. Garde-Regiment z. F. versetzt. Am 14. September 1860 wurde der Prinz unter Beförderung zum Major in das 3. magdeburgische Infanterie-Regiment Nr. 63, im März 1861 wieder in das 1. Garde-Regiment z. F., im November 1862 mit der Uniform des 1. Garde-Regiments z. F. zu den Offizieren à la suite der Armee versetzt, erhielt am 22. März 1865 den Charakter als Oberst-Beutnant und wurde ihm ge-

stattet, sich während des deutsch-französischen Krieges 1870/71 dem Stabe des 8. Armeekorps anzuschließen, worauf er im September 1870 für die Dauer des mobilen Verhältnisses zum Kommandeur des 1. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments ernannt wurde. Se. Durchlaucht der Prinz von Schönburg-Waldenburg trat am 25. März 1871 als Oberst zu den Offizieren à la suite der Armee zurück, erhielt am 30. Dezember 1876 den Charakter als General-Major, am 6. Dezember 1883 den als General-Beutnant, erhielt am 16. September 1891 die Erlaubnis zum Tragen der Uniform des Ersten Garde-Regiments z. F. und am 27. Januar 1893 den Charakter als General der Infanterie. U. a. befaß der Prinz das Großkreuz des Preussischen Roten Adler-Ordens und das Eisene Kreuz II. Kl. Auch war der hohe Herr Kommandator des Johanniter-Ordens.

Der „Bogtl. Anz.“ schreibt: Der am Mittwoch in Wiesbaden verstorbene Prinz von Schönburg-Waldenburg war von 1872 an bis zum Verkauf der Bahnlinie Volksgesellschaft-Blauen-Weischlitz an den Sächsischen Staat und bis zum Schluß der Liquidation der Sächsisch-Thüringischen Eisenbahngesellschaft Vorsitzender des Aufsichtsrats dieser Bahn. Der Prinz hat in der schweren Sturm- und Drangperiode, welche das Eisenbahn-Unternehmen durchzukämpfen hatte, mit beträchtlichen finanziellen Opfern, die mit dem vollen Gewicht seiner unantastbaren Persönlichkeit die Eisenbahngesellschaft gekostet und es ist ihm wesentlich mit zu danken, wenn damals das Unternehmen glücklich zu Ende geführt werden konnte. Namentlich in Streit bewahrt man ihm dafür eine dankbare Erinnerung.

Dresden, 10. Juni. Gestern vormittag begann vor der 3. Strafkammer des königlichen Landgerichts die Hauptverhandlung gegen den 12^{1/2} Jahre alten Schulknaben Wilhelm Max Feinze aus Riesa wegen versuchten Mordes. In dieser Sache waren 9 Zeugen aus Riesa, sowie als Sachverständige Sanitätsrat Dr. Heymann, dessen Sohn Dr. med. Heymann, beide aus Riesa, und Hofschäffelmacher Gröndel aus Dresden vorgeladen. Dem Angeklagten wurde beigemessen, am 14. April d. J. in Riesa auf seinen Bruder Otto Feinze mit einem Tschintergerol geschossen, ihn dann am Halse gewürgt und in einen Wassertümpel so tiefen verbracht und sich hierdurch des versuchten Mordes schuldig gemacht zu haben. Feinze ist ein verstorben, wie die Zeugen behaupten, zu allen Schlichtigkeiten geneigter Bursche, aus dem auch in der gestrigen Sitzung nur mit der größten Mühe die Antworten herauszubringen waren. Der Knabe wurde zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt.

Dresden-Blasewitz, 12. Juni. Ein plumper Erpressungsversuch wurde gestern bei einem auf der Striesenerstraße wohnhaften Geschäftsmann aus Dresden verübt. Ein fremdes Kind überbrachte dem Betroffenen einen Brief, in welchem an ihn die Aufforderung gerichtet war, bis zu einer gewissen Zeit den Betrag von hundert Mark an einer bestimmten Stelle zu hinterlegen, wogegen er anderen Falles das Opfer eines Attentates werden würde. Der also bedrohte Geschäftsmann befaß den guten Einfall, eine gewisse Bereitwilligkeit zur sofortigen Erlegung des Geldes zur Schau zu tragen und wußte es bei dem Kinde darzutun, daß es ihn nach dem Orte führte, wo der Schreiber des Briefes persönlich zu finden sei. Die Weiden machten sich auf den Weg und bald war eine Kneipe erreicht, wo — der Wirthschafter jenes Geschäftsmannes sah und beim Eintreten seines Dienstherrn alle Miene machte, schleunigst die Flucht zu ergreifen. Das gelang ihm aber nicht, er wurde rechtzeitig festgenommen, gestand

seine Schuld auch halb ein und befindet sich nunmehr unter guter Beaufsichtigung an einem ganz sicheren Orte, woselbst er nun auf seinen frohen als dummer Erpressungsversuch einer gefährlichen Aburteilung entgegensehen kann.

Leipzig, 11. Juni. Der Hauptgewinn der Leipziger Ausstellungs-Lotterie besteht bekanntlich in einem Landhaus mit vollständiger Einrichtung, das sich auf dem Ausstellungslande befindet. Das Landhaus ist ein Meisterstück seines Schöpfers, des Architekten Drechsler. Gerade in seiner Schlichtheit liegen die Bedingungen seiner Vorzüge. Das Bauwerk ist von unten bis oben in Fachwerk ausgeführt, unten mit Mauerwerk stark umkleidet, nach außen mit farbigen Ziegeln verblendet. Die Turmdachkuppel ist mit gläsernen Oberschwänzen und Falzriegeln gedeckt. Das dunkel gebeizte Balkenwerk stimmt gut zu dem Gesamteindruck, dessen Reiz durch die zierlichen Malereien an den Außenwänden noch erhöht wird. Der Umstand, daß die Villa ihrer Bauart nach leicht auseinandergeklagen und wieder zusammengesetzt werden kann, ließ sie zum Ankauf für den Hauptgewinn besonders geeignet erscheinen. Es hat sich schon jemand bereit erklärt, das Gebäude ohne die wertvolle Einrichtung für 10,000 Mark dem Gewinner abzukaufen, falls dieser es nicht gebrauchen kann.

Hüstenbrand, 12. Juni. Gestern abend in der 9. Stunde fuhren an der Wahnbrücke der Linie Simbach-Wältenbrand zwei Radfahrer mit solcher Wucht zusammen, daß dieselben mit ihren Maschinen zu Boden stürzten. Glücklicherweise hatten die Radfahrer selbst keinen Schaden erlitten; dafür war die Laterne und das Vorderrad der einen Maschine total verbogen, während der anderen der Anprall nichts geschadet hatte.

Schneeberg, 14. Juni. Ein rasches Ende fand heute hier Oberleutnant a. D. D. Besser aus Dresden. Der Veranarte, der früher in Schneeberg längere Zeit angestellt war und jetzt zu Weischlitz her verweilt hatte, begab sich heute vormittag nach dem Bahnhof, um nach Dresden zurückzukehren, er wurde jedoch vom Herzschlag getroffen und war sofort tot.

Aus Annaberg kommt die Nachricht, daß an Stelle des Herrn Kapellmeister Reichardt, welcher Ende Juli seine Thätigkeit am städtischen Orchester zu Annaberg aufgibt und ein eigenes Musikchor gründet, Herr Concertmeister Ohliger aus Chemnitz (auch unseren Lesern mehrfach bekannt geworden) von den Mitgliedern der Kapelle zum Leiter und Dirigenten derselben gewählt worden ist.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Juni. Heute abend 6^{1/2} Uhr unternahm der von der Berliner Gewerbeausstellung bekannte Privatkapitän Dr. Bölsfert, begleitet von dem Mechaniker Knabe, mit einem lenkbaren Luftschiff eine Probefahrt vom Tempelhofer Felde aus, nachdem der Ballon bei der Luftschiffabteilung gefüllt worden. Der Ballon hatte etwa 1000 Meter Höhe erreicht, als eine starke Detonation erfolgte. In demselben Augenblicke brannte der Ballon. Die Gondel löste sich von der brennenden Hülle und fiel brennend mit rasender Schwwindigkeit nahe Tempelhofer zur Erde. Man fand die beiden Insassen als Leichen, mit schweren Brandwunden bedeckt, vor. Jedenfalls ist der Benzinmotor durch einen Zufall explodiert und hat hierdurch die Katastrophe herbeigeführt. Dr. Bölsfert hat Verusche mit diesem Luftschiff im Interesse eines Konsortiums unternommen, das seine Ideen fördern wollte.

Danzig sahen zwei Damen bei ihren Handarbeiten. Ein kleines dunkelhaariges Knäbchen aber hockte zu ihren Füßen und spielte mit allerlei buntem Sand, der vor ihm ausgebreitet lag.

„Ob Max wohl Wort halten und uns seine Mutter von dieser Besuchsreise mitbringen wird?“ fragte die Ältere der beiden Frauen da, eine noch immer schöne Erscheinung, in der man trotzdem nur mit Mühe jene Babette von Wald wiederzuerkennen vermag, welche wir einst in Glanz und Luxus und dann wieder in Armut, Schmach und Verzweiflung gesehen. Es lag jetzt etwas Würdiges über dem ganzen äußeren Menschen der Witwe — und zugleich doch auch wieder eine deutlich ausgeprochene Zufriedenheit. Das Gesicht war ja aber auch barmherzig mit ihr gewesen und hatte Erbarmen mit der Vereuenden gehabt, indem es ihr noch einmal eine sorgenlose und durchaus ehrenhafte Existenz besorgte.

Nach dem Tode des Gatten war sie freilich für lange Zeit von schwerem Sietstum niedergehalten worden. Die edelherzige Stieftochter aber pflegte sie damals geradezu aufopfernd, in den Nachtwachen von Max und seiner Mutter unterstützt. Die Letztere hatte übrigens Eleonore, die sich seit der Sterbestunde des Vaters nicht mehr weigerte, dem Geliebten angehören zu wollen, freudig als ihre künftige Schwiegertochter begrüßt. Zugleich machte Frau Zimmermann aber dem jungen Brautpaar auch den Vorschlag: Sobald die Kranke nur einigermaßen genesen, ohne Bezug, wenn auch den Verhältnissen Rechnung tragend, ganz im Stillen seine Hochzeit zu feiern. Natürlich sollte Babette von Wald bei den Verwandten bleiben, während Frau

Abwärts.

Roman von Marie Wibbern.

(100)

(Fortsetzung.)

Im Gefangenenhause waren freilich auch erst verschiedene Formalitäten zu erledigen, ehe für die Ankommen die Thür zu dem betreffenden Krankenfaal geöffnet wurde und sie alsbald vor dem Bett Fritz von Wald fanden. Aber schon der erste Blick auf das veränderte Gesicht des Patienten sagte seinen Besuchern, daß er in der That ein Sterbender sei. Ober war seine Seele bereits aus dem armen hilflosen Körper gewichen? Babette schien fast das Letzte zu glauben. Denn mit dem leisen Ruf: „Doch zu spät!“ war sie vor der einfachen Lagerstätte in die Knie gesunken und drückte ihr Gesicht auf ihren eisernen Rand.

Da aber blickten sich die Augen des Sterbenden, das wie schon im Tode erstarrte Gesicht gewann noch einmal Leben und Bewegung. „Weib Weib,“ hauchte er nun.

Babette hatte das schöne Haupt jäh erhoben: „Fritz, Fritz,“ schlich sie dann. Und jetzt die Arme um den Hals des Gatten schlingend, legte sie liehend hinzu: „Bleib bei mir, geliebter Mann! — O, Gott, so laß mir doch Zeit, daß ich gut mache, was ich an Dir geländigt!“

„Ich kann nicht, Babette,“ hauchte Wald abgebrochen und kaum vernemlich. „Aber — aber — ich — verzehne Dir gern! — Und — und wünsche von — ganzem Herzen, — daß — daß Du — noch einmal glücklich werden möchtest!“

Babette faste seine Rechte und drückte sie an ihre Lippen. Da aber drängte sich Eleonore an ihr vorüber und ließ sich ebenfalls an dem Bett des Sterbenden auf die Knie sinken.

Mit einem verklärten Lächeln auf den Lippen legte Wald nun die Hände auf die Häupter der beiden Wesen, die ihm noch auf Erden nahe standen. Und als sein Blick hernach auf das Antlitz Max Zimmermanns traf, der in einiger Entfernung von den Damen stand und feuchten Auges nach der Gruppe schaute, winkte er auch diesem, näherzutreten: „Bleiben Sie den Reinen Freund und Berater,“ hauchte er dann.

Der junge Musiklehrer aber beugte sich gleich darauf über den Sterbenden und flüsterte ihm zitternd ein paar Worte zu.

„Wirklich — das — das wollten Sie noch jetzt?“ fragte Wald kaum hörbar. Gleichzeitig sah er tastend die Hände Max Zimmermanns mit denen seiner Tochter zusammen und flüsterte sonach: „Dann — nehmt meine Glückwünsche, Kinder, und —“ Er kam nicht weiter. Zurücksinkend in die Rissen entzang sich ein röchelnder Laut der Brust des Hinübergehenden — der Todeskampf begann.

Es giebt keinen Stillstand in der Welt. Raftlos strebt die Zeit nach vorwärts: Stunde reiht sich an Stunde — es werden Tage daraus — Wochen aus ihnen — Monate — Jahre. Deren aber sind fünf vergangen.

Auf der Savanna eines reizenden weinumrankten Gässchens in einer der anmutig gelegenen Vorstädte

§ Reich
u., als Schö
er als Schö
behalts zu e
In Begründu
hatte er zu
sachen vorgeb
des § 138
denjenigen, d
Thatsache als
bedroht. In
geklogte insb
auf solche Fa
zum Schöffem
bar sei, wenn
Schöffe berei
Reichsgericht
laut des § 1
keinen Anhal
Absicht des
flagten entge
ordneter Gan
eine Abhandl
wahren Entsch
wenn die An
§ We i
figen Sparge
gewöhnlich g
ansehnliche
dem soll die
§ Im B
schlimmerung
erscheinungen
§ R h e
hölzernen R
hellen Flach
Das Dach ist
Unterbau bre
ist noch unbed

„Dur
französische P
nationale Ber
boren Vorsah
Zum Andenke
nung der Sta
Jahre 1557 i
mal errichtet
Republik die
und dabei au
19. Januar
Kreuz. Nach
wenig bekannt
Prinzen Wil
Louise jener
Höhe Wärtpr
burgischen Gr
Prinzessin von
preussischen R
worden ist.
„Der
In der Unge
sches Rollen
Wöhe und gl
wieder in dem
von 300 Meter
Dieser Tage
Die Dame w
Eraterand h
ein Windstoß
gerade nach
fand. Einer
Plante, verbr

Zimmermann
Hausstand bis
Noch wä
brachte Max
die Nachricht,
torium für W
ihm damit ih
aus sorgenlos
Natürlich
Kunde, schon
verstorbenen
als aus Berlin
beiden Damen
aug, sich von
zu trennen.
daß Rama Zi
Hügel unter i
Fast acht
Bett hüten m
nefung rafflos
zwei Monaten
Paars began
Nach reif
eingekommen,
Verlobten zu
Zimmermann
Danzig — E
Danzig beglei
abgereist war.
In eben
dem Bester bere
fährt worden,
des jungen Pd